

## «Lerndoping» ohne nachhaltige Wirkung

Eltern geben viel Geld aus, um ihre Kinder für den Schulerfolg fit zu machen. Aber macht Nachhilfe Kinder wirklich zu besseren Schülerinnen und Schülern? Eine wissenschaftliche Studie weckt Zweifel.



Bild: © Thinkstock

**Sich bloss nicht abhängen lassen: 18,5% der Mädchen und 15,8% der Buben beziehen Nachhilfeunterricht. Wem hilft das Lerndoping?**

Der Leistungsdruck in der Schule sei in den letzten Jahren stets gestiegen, kann man immer wieder lesen. Wer den Übertritt ins Gymnasium schaffen wolle, komme nicht um Nachhilfeunterricht herum – zumindest in jenen Kantonen, die eine Gymiprüfung kennen (siehe Kasten S. 18).

**Christian Urech**

Überhaupt sei es für Eltern unumgänglich, den Kindern private Nachhilfe zu ermöglichen oder zu verordnen, wenn deren berufliche Zukunft nicht verbaut

werden soll. Dies wiederum ruft Kritiker auf den Plan, die monieren, dass dadurch die Chancengerechtigkeit im Bildungssystem in Frage gestellt werde, weil sich nur Familien aus bessergestellten Kreisen diese teure Nachhilfe leisten könnten. Aber stimmt das eigentlich alles – und ist Nachhilfeunterricht überhaupt sinnvoll?

### Was ist Nachhilfe?

Es gibt sehr unterschiedliche Formen von «Nachhilfe»: bezahlte und unbezahlte, solche von Familienmitgliedern und Bekannten, von Privatpersonen und

Instituten. Daneben gibt es auch die Online-Nachhilfe, die in der Schweiz aber noch wenig populär ist (siehe Kasten S. 19). In seiner Studie mit dem Titel «Verbreitung und Wirkung privater Nachhilfe» befragte Hans-Ulrich Grunder, Professor an der Pädagogischen Hochschule in Basel, mit seinem Team rund 3400 Schülerinnen und Schüler aller Schultypen von der 5. bis zur 9. Klasse in allen Kantonen der deutschen Schweiz (ausser Glarus und Obwalden). Dabei ergab sich, dass 18,5% der Mädchen und 15,8% der Jungen Nachhilfeunterricht beziehen, also weit weniger